



Bergbau

Ein fast vergessener Wirtschaftszweig der Gemeinde Much

Eine Kurzinformation von Günter Benz



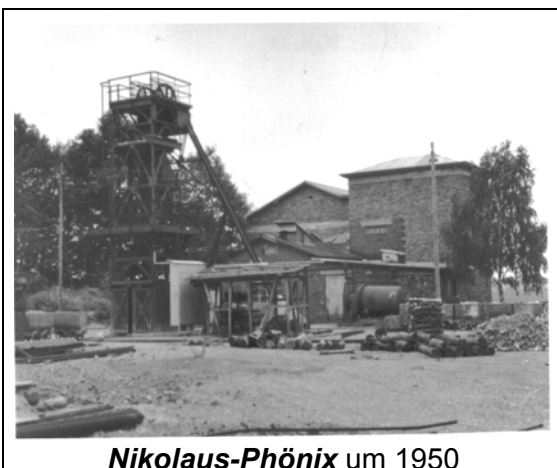
Die Gemeinde Much war stets eine von der Landwirtschaft geprägte Region. Daneben war jedoch über Generationen der Bergbau eine bedeutende zusätzliche Erwerbsquelle für die ländliche Bevölkerung. In Spitzenzeiten stellte fast jeder dritte Mucher Haushalt einen Bergmann. So verschaffte der heimische Bergbau der nicht gerade mit Reichtümern gesegneten Gemeinde für viele Jahre einen bescheidenen Wohlstand.

Wann der Bergbau in unserer Heimat begonnen hat, läßt sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Es ist aber gewiß seit vielen hundert Jahren in unseren Bergen nach Erz gegraben worden, das darf man aus einer Vielzahl von Aufzeichnungen schließen. Es ist für das Gebiet der Grube ‚Lüderich‘ bei Untereschbach, römischer, und im Bereich ‚Silberkaule‘ im Heckgebirge, mittelalterlicher Bergbau nachgewiesen. Als ersten schriftlichen Hinweis auf Mucher Bergbau darf man die Erwähnung des Ortes *Todtermann* im Jahre 1582 deuten. Als ‚*Todtermann*‘ wird ein alter, verlassener Bergwerksstollen bezeichnet.

In der Gemeinde Much wurde vornehmlich Bleiglanz und Zinkblende abgebaut. Diese *Gangerze* waren als hydrothermale Bildungen im unterdevonischen Grauwackengebirge eingelagert. Der Abbau von Eisenerz war unbedeutend. Es gab zwar eine Vielzahl von Verleihungen auf dieses Erz, zu einem geregelten Abbau, wie dieser in den östlich gelegenen Nachbargemeinden stattfand, kam es in unserer Gemeinde jedoch nicht. Lediglich im Bezirk Markelsbach wurde neben den schon genannten Buntmetallen Bleiglanz und Zinkblende in bescheidenem Maße auch Siderit (Eisenspat) gefördert.

Wenn der heimische Bergbau auch ein hohes Alter haben dürfte, so findet sich eine erste urkundliche Erwähnung doch erst im Jahre 1745 mit der Nennung des ‚*Bley und Silberbergwerks die schmale Kaule bei Oberdorf*‘. Nur ein Jahr später wird der Bergbau ‚*Auf dem Pielsiefen*‘ genannt, ein Betrieb, der unter dem Namen ‚*Zeche Aachen*‘ bekannt wurde. Auch bei der uns bereits bekannten Ortschaft *Todtermann* wurde damals bereits auf der Grube ‚*die grünende Hoffnung*‘ Bergbau betrieben. Mit Sicherheit ist auch im Raum Markelsbach in jenen Jahren schon gearbeitet worden.

Der eigentliche Bergbau-Hochbetrieb setzte erst gegen Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Es erfolgte damals zwar eine Vielzahl von Bergrechtsverleihungen, in unserer Gemeinde



Nikolaus-Phönix um 1950

waren es über 40, jedoch nahmen nur wenige dieser Gruben auch einen erfolgreichen Betrieb auf. Dies hatte unterschiedliche Gründe, oft verfügten die Unternehmer nicht über die erforderlichen Gelder, auch das schlechte Straßen- und Wegenetz erschwerte die Unternehmen in hohem Maße, vielfach aber wurden besagte Grubenverleihungen auch nur aus rein spekulativen Zwecken durchgeführt.

Von den Gruben die lediglich einige Jahre betrieben wurden, seien ‚*Philippsfreude*‘ bei *Todtermann*, ‚*Christiansfreude*‘ bei *Siebelsnaaf*, ‚*Flora*‘

bei Ophausen, ‚Bruch‘ bei Hillesheim, ‚Louis II‘ bei Altenhof, ‚Waltershoffnung‘ bei Kranüchel, ‚Alice‘ bei Söntgerath sowie ‚Lux‘ und ‚Ajax‘ bei Hevinghausen genannt. Auf diese Betriebe hier näher einzugehen würde den Rahmen dieser *Kurzinfo* sprengen.

Eine Region von besonderer Bedeutung war die Gegend um Markelsbach. Hier wurde nachweislich bereits vor der französischen Revolution [1789] von einer Ründerother Gewerkschaft auf der Grube ‚Antonius‘ Bergbau betrieben. Auf dem 1.200 Meter langen Gangzug wurden dort nur wenig später auch die Gruben ‚Emanuel‘ und ‚Gertrudensegen‘ in Betrieb genommen. Mehr als 40 Jahre lang waren in Markelsbach oft mehr als 100 Bergleute tätig. Bis zur Schließung dieser Gruben im Jahre 1878 hatte man dort etwa 9.000 Tonnen Erz gefördert.



Feldarbeit vor der Halde der ehemaligen
Grube Aurora

Eine weitere Bergbau-Hochburg war das untere Werschbachtal. Hier wurde im Jahre 1746 das Bergwerk ‚der Pitzseifen‘ verliehen. Von kurzen Unterbrechungen abgesehen, wurde auf dieser Anlage, die sich später ‚Pielsiefen‘ und danach ‚Zeche Aachen‘ nannte, bis 1873 gearbeitet. Die beiden bauwürdigen Gangzüge hießen ‚Friderika‘ und ‚Eduardslust‘. Das besondere an ‚Zeche Aachen‘ war die betriebseigene Verhüttungsanlage [Bleischmelze] sowie eine eigene Aufbereitungsanstalt. Während im Markelsbachtal silberhaltiger Bleiglanz gefördert wurde, handelte es sich im Werschbachtal um silberarmes Bleierz [Glasurblei].

Als bedeutendes Bergbauzentrum muß man auch die Gegend um Wellerscheid betrachten. Nach der Erstnennung im Jahre 1745 [die *schmale Kaule*], fließen die Informationen zunächst recht spärlich. Diese setzten erst um das Jahr 1850 ein. Der Essener Bergwerksdirektor W. Niesen, Repräsentant der ‚Gewerkschaft Aurora‘, betrieb östlich Oberdorf eine Grube, die er durch einen Stollen und Förderschacht aufgeschlossen hatte. Obwohl er im Laufe der Betriebsjahre einen weiteren Stollen anlegte und einen zusätzlichen Förderschacht abteufte, ging Niesen mit seinem Betrieb im Jahre 1877 in Konkurs.

Nach kurzer Betriebsruhe wurde der Bergbau auf ‚Aurora‘ im Jahre 1880 durch die englische Gesellschaft ‚West Prussian Mining Company‘ wieder aufgenommen. Bis zur Schließung im Jahre 1889 waren auf Grube ‚Aurora‘ ca. 100 Bergleute beschäftigt. Nach einer erneuten Betriebsruhe setzte der Bergbau bei Wellerscheid um 1898/99 wieder ein. Es begann die wohl bedeutendste Bergbauperiode in der Gemeinde Much. Unter Direktor W. Thilmany erlebte man, dank ‚Aurora‘, einen wahren Bergbauboom. Umfangreiche Arbeiten unter und über Tage ließen die Grube zu einem bühenden Unternehmen, und somit zum größten Arbeitgeber und Steuerzahler der Gemeinde werden. Auf der Anlage arbeiteten in Spitzenzeiten mehr als 200 Bergleute. Als die Grube im Jahre 1913 ihren Betrieb einstellen mußte, war dies ein harter Schlag für die gesamte Gemeinde. Mit ihrer Schließung war nicht allein der Bergbau in der Gemeinde Much beendet, auch die unmittelbar hinter der Gemeindegrenze gelegenen Bergwerke ‚Nikolaus-Phönix‘ bei Fischermühle, [nicht zu verwechseln mit dem namensgleichen Betrieb in Markelsbach] und die





im Heckgebirge gelegene Grube ‚*Silberkaule*‘ hatten damals ihre Förderung eingestellt. Jeder dieser Betriebe beschäftigte mehr als 200 Arbeiter.

In den 1930er Jahren bemühte man sich mit aller Macht um die Wiederbelebung des einst so bedeutenden Industriezweiges Bergbau. Im Abbaugbiet der alten Grube ‚*Gertrudensegen*‘ bei Markelsbach wurde schließlich im Jahre 1935 das Bergwerk ‚*Nikolaus-Phönix*‘ in Betrieb genommen. Auf dieser Grube, die von der

Altenberg A.G. geführt wurde, ist dann bis zum Jahre 1966 Bergbau betrieben worden. Damit war ‚*Nikolaus-Phönix*‘ in der Gemeinde Much das am längsten betriebene Bergwerk des gesamten Sieg-Kreises. Mit seiner Schließung endet die Geschichte des Mucher Bergbaus.

Zur Erinnerung an die für Much bedeutende Epoche des Bergbaus hat man im Jahre 1996 in Rathausnähe einen **‚Gedenkstein zur Erinnerung an den heimischen Erzbergbau‘** eingeweiht.



Die weiterführende Literatur:

1. ‚*Bergbau in der Gemeinde Much*‘
2. ‚*Nikolaus-Phönix*‘ - das letzte Erzbergwerk im Siegkreis
3. ‚*Zeche Aachen*‘ - zur längst vergessenen Geschichte ...
4. ‚*Aurora*‘ - die wechselvolle Geschichte...

ist leider vergriffen, kann aber im Archiv der Gemeinde Much eingesehen werden.

Auf Wunsch sind die Beiträge 2 – 4 auf CD - ROM erhältlich bei:

©
Günter Benz
Bruchhausen 4
53804 Much
Tel: 02245/1357

Mail: guenterbenz2@aol.com

oder bei: Tourismusbüro der Gemeinde Much
Tel. 02245/610888